

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Burg Liedberg östlich Rheydt aufgezählt sind.

Wollte man ihre Geschichte gar ausschöpfen, müßte man sie fortlaufend sowohl mit der komplizierten politischen Entwicklung der zahllosen großen und kleinen Territorien, sowie der Reichsgeschichte im allgemeinen, als auch mit der gesamten Wirtschafts- und der Baugeschichte der Jahrhunderte in Beziehung setzen. Wohl am wenigsten ist man bisher der wirtschaftlichen- und bautechnischen Seite nachgegangen, obgleich die rein baulichen Voraussetzungen für die Möglichkeit eines Burgenbaus damals wohl noch ausschlaggebender waren, als sie es für uns heute bei jederlei Bauvorhaben sind.

Da an Burg Linn bei Krefeld der ganze Werdegang der Burgenentwicklung am Niederrhein abgelesen werden kann, außerdem dort eine höchst instruktive Modellfolge aufgestellt worden ist, kann abschließend jedem Burgenfreund nur empfohlen werden, einmal dorthin zu reisen und sich durch eigene Anschauung diese völlig überzeugende Vorstellung für immer zu verschaffen.

Theodor Wildeman, Bonn

BURGENSCHAU

Ehrenfels (Graubünden). Diese vom Schweizerischen Burgenverein vor 20 Jahren aus den Ruinen wieder aufgebaute und als Jugendburg eingerichtete Feste ob Sils im Domleschg ist durch Kauf in das Eigentum der Schweizerischen Vereinigung für Jugendherbergen übergegangen.

Schnabelburg (Kt. Zürich). Nachdem schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts Zeller-Werdmüller versucht hat, durch Grabungen auf dem Albiskamm den Grundriß dieser kurz nach dem Königsmord bei Windisch (1308) zerstörten Burg herauszubekommen, wurde auch nachher noch hin und wieder gegraben, jedoch ohne Erfolg. Einige Fundstücke, wie man sie auch bei andern Ausgrabungen von Burgstellen findet, waren das ganze Ergebnis. Nun hat neuerdings die Vereinigung *Pro Sihltal* sich auch mit der Burgstelle befaßt und den Burghügel „neu bearbeitet“. Irgendwelche genaue positive Anhaltspunkte über den Umfang und die Beschaffenheit der ehemaligen Feste waren nicht der Lohn für die Pfadfinder, die sich unter fachmännischer Aufsicht auf dem Burghügel abmühten. Die Mauern sind wie auf der Man-

egg und der Uetliburg sozusagen restlos verschwunden. Auf einem Tafelbild aus dem Kloster Kappel vom Jahr 1434 ist die damals schon längst zerstört gewesene Schnabelburg dargestellt. Ob sie topographisch einigermaßen richtig wiedergegeben ist, wissen wir nicht. (Reproduktion in den Mitteilungen der Antiquar. Gesellsch. Zürich, 1894: Zeller-Werdmüller, Zürcher Burgen.)

LITERATUR:

Edwin Wieser, *Romantisches Dalmatien. Herrliches Griechenland. Adria- und Griechenlandfahrt des Schweiz. Burgenvereins, mit Aufnahmen von Eduard Probst*, Ährenverlag, Affoltern am Albis 1953.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte des Burgenvereins, daß über eine Fahrt, die dieser unternommen hat, ein Buch von 350 Seiten geschrieben wurde. Ein Teilnehmer hat vor lauter Freude und Begeisterung am Gesehenen und Erlebten sich hingesezt und über die vom Burgenverein im Mai letzten Jahres durchgeführte Adria- und Griechenlandfahrt seine Eindrücke niedergeschrieben und mit historischen und kunstgeschichtlichen Blüten ausgeschmückt. Das Buch ist fesselnd wie ein guter Roman geschrieben. Die 70 Teilnehmer an der Fahrt werden sich beim Lesen wieder an die herrlichen Tage dieser durch keine Unstimmigkeiten oder Widerwärtigkeiten beeinträchtigten Reise erinnern und im Geist die „Partizanka“ und ihren so sympathischen Kapitän grüßen. Aber auch jedem Freund Dalmatiens und Griechenlands kann das Buch wärmstens empfohlen werden, es wird ihm bei einer Reise dorthin als guter Wegleiter dienen. Hübsche photographische Aufnahmen, darunter vier farbige, erhöhen den Wert des flott geschriebenen Textes. Wir beglückwünschen den Verfasser zu seiner Arbeit. *E. P.*

Le Château de Nyon. Editions du musée de Nyon 1953.

In einem hübsch ausgestatteten, mit guten erklärenden Bildern geschmückten Heft von 28 Seiten hat der Archéologue cantonal du canton de Vaud, Dr. Edgar Pelichet, diese kleine Monographie über das Schloß Nyon herausgegeben. Soweit die bisherige Baugeschichte bekannt ist, wird in dem Heft das Wesentliche mitgeteilt, wobei mancherlei Irrtümer, die in früheren Abhandlungen und Aufsätzen erschienen sind, korrigiert wurden. Man müßte – so meint der Verfasser – am Fuße der Schloßmauern und im Burghof Ausgrabungen machen, wenn man die noch nicht geschriebene Geschichte der einstigen Burg von Nyon genauer erforschen und kennenlernen will. Wir wünschen dem Kantonsarchäologen, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung gehen möge.

Liebenberg im Töbital (ZH). In der Zürcher Wochenchronik Nr. 2 und 3, Jahrgang 1953, neue Folge, hat Ernst Zehnder eine interessante Studie über diese bis auf geringe Reste verschwundene Burg (nicht zu verwechseln mit „Liebenberg im Brand“) publiziert und sie mit Plänen und Photos anschaulich ausgestattet, auch eine Rekonstruktionsskizze über das vermutliche frühere Aussehen der Feste ist beigegeben. Die gründliche, auf eingehendem Quellenstudium beruhende Arbeit des Verfassers ist nun auch als Separatdruck im Verlag Vitudurum, Dr. Hans Kläui, Genealogische Forschungsstelle, Rychenbergstrasse 287, Oberwinterthur, erschienen, wo sie zum Preis von Fr. 3.60 bezogen werden kann.